

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 28

Artikel: Juligewitter

Autor: Hofer, Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sennep'sche in Wort und Bild

Nr. 28
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
13. Juli
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 3379

Juligewitter.

Von Fridolin Hofer.

Hochmittagschwüle in Feld und Fluß
und Stille.
Wie brütenden Schicksals Wille
liegt es auf Hügel und Halm.
Der Himmel, ein flammendes Meer,
zeigt kaum eines Wölkchens Spur;
über die Berge nur
langsam schwer
kriecht bauchiger Qualm.

Die Grille geigt so versonnen leise;
der Mühlbach schweigt und vergißt der Reise,
und der Birnbaum oben im Feld,
der wie ein Kriegsmann Wache hält,
er röhrt kein Glied,
und kein Vogellied
lacht in den Zweigen.
Nur blaugoldener Bliegen Reigen
summt und surrt durch das Sommerschweigen.

Mit eins, wie knurrender Hunde Grollen,
murrt in den Bergen verhaltenes Rollen,
und der Wind springt auf, der am Wegrand schließt,
verstört, als ob es im Traum ihn rief,
greift in den Sand, und wie toll und taub
fort von hinten mit Wolken von Staub!
Aber der Blitz überflügelt ihn doch —
Gott gnade, war das ein Schlag!
In Flammen gleißt Kuppe und Bergesjoch,
und zur Nacht dunkelt der Tag.

„Robinsonland“

Ein Roman von Wilhelm Poed.

24.

Der Zug fauchte aus der rauchigen Bahnhofshalle in die füle, aber schon hell durchsonnte Luft des Septembermorgens. Schmutzige Straßenzüge, in denen Dampfheit und Elend ihre Betten und Lumpen aus schwarzen Fensterhöhlen in bunten Reihen für kurze Zeit den reinigenden Fingern des Windes und Lichts preisgaben, versanken unter den Ueberführungen. Dann schoß die schwärzliche Schlange des D-Zuges in die weite ländliche Ebene hinaus. Die weißen Wollen des Maschinenauspuffs erhoben sich wie frei gewordene, neuem Leben zuauchzende, phantastisch wirbelnde Geister in den blauen Morgenhimml. Der Mariensommer ließ seine glänzenden, langen Luftschiffchen fliegen, und der Wind, vor dem sie über das endlose, bunte Schachbrett der Felder hinwegsegelten, schien bereits den kraftvollen, belebenden Hauch des Meeres zu atmen.

Frau Nautilus hatte das Fenster geöffnet und sog ihn mit vollen Lungen ein.

„Gottlob, Edleßsen!“ sagte sie. „Einigermaßen befriedigend unter Dampf gekommen, obwohl es ein paarmal häßlich knarrte. Dank Ihnen, lieber Freund. Denn nun bin ich — nein, ich bin's noch nicht, aber —“ wieder trank sie mit tiefem Atmen die Brise — „ich fühle mich heute Morgen so, ja, fast so als Mensch wie Sie.“

„Ich dagegen fühle mich in diesem Augenblick schon viel mehr als Erzieher“, erwiderte Edleßsen. „Wissen Sie, was dieser entartete Oberindianer, dieser lange Jüngling von Peter, zu mir sagte? Herr Pastor, wenn ich mit Papa reiste, bin ich immer nur erster Klasse gefahren.“

„Wenn ich mit meinen fünfunddreißig Jahren so schnell einen Strich durch mein ‚Klassenbewußtsein‘ machen könnte“, sagte Frau Nautilus lächelnd, „so werden Sie's ihm auch noch austreiben.“